

# 70 Jahre Sport im Bayerischen Sportschützenbund - Teil 8 -

„Frauenarbeit im Wandel“

---

**BSSB- und DSB-Ehrenmitglied Renate Koch  
blickt auf die Anfänge der Frauenarbeit  
im BSSB zurück**



*Resi Hoßbach, die erste Damen-Referentin im Bayerischen Sportschützenbund, hatte zunächst nur Sitz (ohne Stimme) im Sportausschuss. Sie war 1978 die einzige Frau in der Männer-Phalanx.*

**H**eute scheint sich die Damenarbeit im Schützenwesen weitgehend überholt zu haben: Männer und Frauen betreiben gleichberechtigt ihren Sport und längst zeigt sich, dass die Schützinnen mindestens genauso treffsicher sind, wie die männlichen Vertreter. Auch die internationale sportliche Bilanz fällt zugunsten der Frauen aus: Während bei den Olympischen Spielen für den BSSB sieben Frauen Medaillen gewannen, brachten fünf Männer olympisches Edelmetall mit nach Hause.

Schützenmeisterinnen und Sportleiterinnen sind im Verein, Gau und Schützenbezirk (zumindest Stellvertreterinnen) eine Selbstverständlichkeit, und es ist kaum mehr vorstellbar, dass noch vor 20 Jahren Frauen im Amt des Schützenmeisters als – positiv ausgedrückt – „Pionierinnen“ galten.

Sicherlich ist diese Entwicklung ein Resultat des gesamtgesellschaftlichen Wandels und der Emanzipation der Frauen im ausgehenden 20. Jahrhundert. Dennoch bedurfte es im Schützenwesen starker Frauen, die den Frauensport stärkten und die Schützinnen ermutigten, Ehrenämter zu übernehmen.

Das DSB- und BSSB-Ehrenmitglied *Renate Koch*, die 21 Jahre lang die Damenarbeit im BSSB als 1. Landesdamenleiterin lenkte und im Anschluss daran als Frauenbeauftragte zum Deutschen Schützenbund wechselte, erinnert sich an die Anfänge und die zähe Arbeit, der es bedurfte, um „Schützinnen in allen Schützenvereinen salonfähig zu machen“:

### **Damenarbeit im Bayerischen Sportschützenbund – wie alles begann Erinnerungen von Renate Koch**

Der Führung des Deutschen Schützenbunds war bereits Ende der Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts bewusst, dass er um die Integration von Frauen in den Schützenvereinen nicht herumkommen würde, denn bereits 1957 hatte die Kielerin *Margot Ewers* die Deutsche Meisterschaft mit dem Luftgewehr gewonnen. Sie wurde zur ersten Damenreferentin im DSB ernannt. Sie hat sich zweifellos große Verdienste um die Entwicklung des Damenschießsports erworben, ließ sie doch nichts unversucht, um die Emanzipation der schießenden Damen zum vollen Erfolg zu verhelfen.

Etwa zeitgleich machte auch in Bayern eine Schützlin mit ihren Aktivitäten und ihrem Organisationstalent auf sich aufmerksam: *Resi Hoßbach*. Das Landesschützenmeisteramt um *Heinrich Brotzler* übertrug ihr das Ehrenamt der Damenreferentin im Bayerischen Sportschützenbund. Als Referentin hatte sie Sitz und Stimmrecht im Sportausschuss des BSSB. Es war ein nicht leichtes Amt, das *Resi Hoßbach* angenommen hatte, denn Damen wurde im Schießsport

noch mit vielen Vorurteilen entgegengetreten. In vielen Schützenvereinen – insbesondere den königlich privilegierten – war eine Mitgliedschaft für Frauen erst gar nicht vorgesehen. Auch der Deutsche Schützenbund wurde auf das Engagement von *Resi Hoßbach* aufmerksam und übertrug ihr als Nachfolgerin von *Margot Ewers* das Amt der Bundesdamenleiterin. Jetzt war die umtriebige Schützenschwester sowohl für die bayerische als auch für die bundesdeutsche Damenarbeit zuständig. Es dauerte im DSB aber bis 1970, bis es ihr gelang, einen Sitz in der Sportkommission durchzusetzen. Unterstützenden Rückenwind bekam *Resi Hoßbach* vom internationalen Bogensport. Bereits bei den Olympischen Spielen 1972 in München gab es in der Disziplin Bogen einen eigenen Damenwettbewerb. In den Kugeldisziplinen durften zwar Damen mitschießen, wurden aber in einer offenen Klasse gewertet. Zu dieser Zeit hatten also die Damen zunächst über den Bogen ihren Platz im Schießsport gefunden.

*Resi Hoßbach* gelang es auch, Bayerns Landestrainer *Rudi Sigl* davon zu überzeugen, eine Kadergruppe speziell für Schützinnen aufzubauen. Das war ein riesiger Erfolg: Die Bayerischen Schützinnen waren Spitze. *Elisabeth Bals* und wenig später *Jutta Sperlich* brachten Meistertitel mit nach Hause. Der damalige 2. Schützenmeister *Willy Baumann* prophezeite vorausschauend: „Damen werden dem Schießsport neue richtungsweisende Impulse geben.“ Das gab der Damenarbeit Aufwind. Zudem konnte die Damenreferentin auf überdurchschnittliche Zuwachsraten von 13,7 Prozent an weiblichen Mitgliedern verweisen. Ende 1976 waren 33 000 von 263 000 Mitgliedern Frauen. Ihre Bestrebungen in Sitzungen und Gesprächen, Damen für den Schießsport zu gewinnen und ihnen die Möglichkeit zu geben, den Schießsport miteinander im Wettstreit und auch einmal auf einen fremden Schießstand auszuüben, trug Früchte. So hatte die bayerische Landesdamenleiterin schon 1971/72 Damen-Runden-Wettkämpfe auf Landesebene mit dem Luftgewehr und dem Kleinkalibergewehr ausgeschrieben. In den einzelnen Gauen wurden teilweise schon ab 1968/69 Luftgewehr-Damenrunden eingeführt. Auf Bundesebene gab es bereits die Frauen-Verbandsrunde, in dem sich die Schützinnen der einzelnen Landesverbände verglichen, und einen Wettkampf mit dem Schweizer Damen-Match-Schützenverband, der später in den Gesamtverband der Schweiz integriert wurde. *Resi Hoßbach* peilte den nächsten Schritt an: Beim Bayerischen Schützentag 1977 mahnte sie an, endlich auch einen Sitz im Landesausschuss zu erhalten. Im Herbst 1977 wurde *Resi Hoßbach* mit 21 Ja- und vier Nein-Stimmen mit Sitz, aber ohne Stimmrecht in den Landesausschuss berufen.

Erst im Jahr 1983 gelang es mir als *Resis* Nachfolgerin, die Position der Landesdamenleiterin mit Sitz und Stimmrecht im Landesausschuss zu etablieren. Neben der sportlichen Ausbildung der Schützinnen und dem Bemühen, viele Frauen für den Schießsport zu begeistern, lag der Hauptaugenmerk darauf, Bezirks-, Gau- und Vereins-Damenleiterinnen zu etablieren, um landauf, landab spezielle Ansprechpartner für die Schützinnen zu gewährleisten. Doch das war gar nicht so einfach. Zum einen mussten die Herren in den Schützenmeisterämtern von der Notwendigkeit einer Damenleiterin überzeugt werden, zum anderen war es gar nicht so leicht, Frauen für diese Ämter zu werben. Es dauerte bis 1975, bis auch der letzte Schützenbezirk im Bayerischen Sportschützenbund über eine „Referentin für Damenarbeit“ verfügte. Die erste Damenleiterin, die in Oberbayern Dienst tat, war *Krimhilde Goth*, in Oberfranken übernahm *Anne Schwarz* das Amt, in der Oberpfalz war Frau *Asche* aktiv, in Niederbayern gab es zunächst bis 1973 mit *Resl Biaukner* eine „Spartenleiterin Frauen“, bevor 1973 *Helmie Wöhr* das Amt übernahm. *Maria Miller* war die 1. Damenleiterin Schwabens, *Edith Walter* war in Mittelfranken als erste Damenleiterin tätig und in München



**Als ganz junge Frau wurde *Resi Hoßbach* von Landesschützenmeister *Heinrich Brotzler* zur Damen-Referentin ernannt.**

**Unter Präsident *Andreas Hartinger* wurde *Resi Hoßbach* zudem Bundesdamenleiterin.**



*Annemarie Mayer*. In Unterfranken hatte ich 1975 die Bezirksdamenleitung übernommen. Im Jahre 1979 wurde ich von den Bezirksdamenleiterinnen als Nachfolgerin von *Resi Hoßbach* in das Amt der 1. Landesdamenleiterin gewählt. Als Stellvertre-

rinnen standen mir die schwäbische Bezirksdamenleiterin *Maria Miller* und die Bezirksdamenleiterin Münchens, *Annemarie Mayer*, zu Seite.

Auch wenn *Resi Hoßbach* bereits viel bewirkt hatte, lag doch noch einiges im Argen. Es gab immer noch vereinzelte Vereine, die Frauen eine Mitgliedschaft oder das Stimmrecht verweigerten. Und manche Schützenbrüder waren nicht davon angehtan, dass ihre Ehefrauen oder Freundinnen jetzt auch zu den Übungsabenden mitgehen sollten, um auf den Ständen zu trainieren. Auch kam es vor, dass manchem Schützenbruder das Wort „Flintenweib“ herausrutschte, was natürlich nicht so böse gemeint war wie es zunächst klang. Ich konterte dann meist: „Wer unseren Damen einmal bei der Ausübung ihrer schießsportlichen Tätigkeit zugeschaut hat, der wird schnell eines Besseren belehrt!“

Die temperamentvolle schwäbische Bezirksdamenleiterin und meine Stellvertreterin *Maria Miller* nahm sich im Zeitalter der Gleichberechtigung die Männer ebenso zielsicher wie charmant bei einer Bezirksversammlung vor: „Bitte meine Herren Schützenmeister, mit uns Frauen ist doch auszukommen und sie wissen doch alle sicher wie man mit Frauen umgeht.“ Ein großes Problem war nach wie vor, Damen zu finden, die sich dazu bereit erklärten, das Ehrenamt der Bezirks- oder Gaudamenleiterin zu übernehmen. So lud z. B. das Gauschützenmeisteramt des Schützen-gaus Landsberg 1977 die Schützinnen zu einer Besprechung ein. Den anwesenden Damen wurde dann erklärt, dass die Gausführung schon längere Zeit bemüht sei, eine Dame für das Amt der Gaudamenleiterin zu begeistern – jedoch bisher ohne Erfolg. Daraufhin erklärte sich *Uta Lutzenberger* bereit, das Ehrenamt der Gaudamenleiterin zu übernehmen. So, oder so ähnlich sah es in etlichen weiteren Schützengauen aus. Es hat seine Zeit gebraucht, um in fast allen Gauen eine Damenleiterin ernennen zu können.

Wir (die Landesdamenleitung) wollten die Schützinnen motivieren, ein Amt zu übernehmen, und diejenigen, die sich bereits für diese Position hatten wählen lassen, zu unterstützen. Um den neugewählten Damenleiterinnen Halt zu geben und ihnen ihre Amt zu erleichtern, verfassten wir zusammen mit den Bezirksdamenleiterinnen eine Broschüre. Dieser 1994 erschienene Leitfaden gab zahlreiche Hilfestellungen, um den vielseitigen Anforderungen gerecht zu werden. Diese Broschüre war in folgende Kapitel gegliedert:

1. Aufgabenbereich einer Damenleiterin
2. Arbeitshilfen
3. Breiten- und Freizeitsport
4. Leistungssport
5. Frauenförderplan
6. Ideen und Vorschläge zur Durchführung einer Veranstaltung

Wegen der großen Nachfrage wurde dann die Broschüre „Frauen im Bayerischen Sportschützenbund“ mit einer überarbeiteten Auflage nochmal herausgegeben. Die Neuauflage der Broschüre 1997 wurde mit dem Abschnitt „Öffentlichkeitsarbeit“ ergänzt.

Zeitgleich hatte der Bayerische Landessportverband einen Frauenförderplan erstellt. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Frauen an der Spitze des Landessportverbandes konnten auch wir Schützinnen uns mit dem Thema „Förderplan“ beschäftigen und einen Frauenförderplan für den Bayerischen Sportschützenbund erstellen. Begleitend luden wir zu zwei großen Symposien ein, mit dem Ziel, Frauen nachhaltig für ein Ehrenamt zu motivieren und zu qualifizieren. Diese fanden 1988 in Kipfenberg-Arnsberg und 1997 im Kloster Seon (Oberbayern) statt. Ergänzt wurde die Schulungsreihe von Wochenendseminaren für Frauen im Ehrenamt, in deren Rahmen hochqualifizierte Referenten Einblicke in verschiedene Bereiche des Aufgabenfeldes gaben. Ein Beispiel dafür ist der Workshop mit BR-Reporterin *Birgit Grundner*, die den Frauen die Scheu vor der Kontaktaufnah-

me mit überregionalen Medienvertretern nahm und verdeutlichte, welche Inhalte für Presse, Funk und Fernsehen von Interesse sind. Im Laufe der Jahre hatten dann viele Frauen den Schritt gewagt, im Zuge der Gleichberechtigung nicht nur die Position der Schriftführerin zu übernehmen, sondern auch die Verantwortung als Schützenmeisterin, Sportleiterin oder als Kampfrichterin tätig zu sein.

Auch die sportlichen Angebote der Landesdamenleitung wurden immer zielgruppenspezifischer. Um das Gros der sportlich orientierten Schützinnen kümmerte sich jetzt der Sportleiter. Spätestens als eine olympische Damenklasse im Luftgewehrschießen bei den Olympischen Spielen 1984 an den Start ging, waren die Schützinnen auch in Bayern in den Schützenvereinen etabliert. Die Damenleiterinnen waren nun für den Freizeitsport zuständig. Deshalb wurden Wettbewerbe wie beispielsweise die „Womens Trophy“ oder „40+“ eingeführt, um den Vereinsschützinnen einen Anreiz zu bieten, einmal auf der Olympia-Schießanlage an die Stände treten zu dürfen.

Wir hatten es also geschafft, die Damenarbeit den momentanen gesellschaftlichen Gegebenheiten anzupassen. Während sich *Resi Hoßbach* noch primär die Aufgabe gestellt hatte, den Frauen einen Platz im Schießsport zu verschaffen, war es in den darauffolgenden zwanzig Jahren unsere Aufgabe, die Frauen für Ehrenämter zu motivieren und zu schulen. Zielgruppenorientierte Freizeitsport-Angebote komplettierten unser Angebots-Portfolio für die Frauen in den Siebziger-, Achtziger- und Neunzigerjahren. *Renate Koch*

**Unten: Bei dieser Damenverbandsrunde konnte für Bayern praktisch nichts schiefgehen: Renate Koch mit DSB-Präsident Andreas Hartinger und den beiden späteren Olympiamedailengewinnerinnen Ulrike Lederer (geb. Holmer), Silvia Sperber-Seiderer und Sigrid Lang.**





**Ganz oben und unten: Damenverbandsrunde.  
Oben: Renate Koch hatte im BSSB wie DSB den gleichen Chef – Josef Ambacher.  
Unten: Gute Kontakte auf allen Ebenen waren unerlässlich, um die Damenarbeit voranzubringen. Hier war Renate Koch mit Wolfgang Kink auf der Wurfscheibenanlage unterwegs.**



## DSB- und BSSB-Ehrenmitglied Renate Koch

*Renate Koch* begann als Bezirksdamenleiterin in Unterfranken zu einer Zeit, in der Frauen noch nicht zu allen Schützenvereinen Zugang hatten. Mit Diplomatie und Beharrlichkeit schaffte sie es, die Frauen im Schützenwesen zu etablieren. Als Landesdamenleiterin sah sie ihre Aufgabe dann hauptsächlich darin, die Frauen zu qualifizieren und zu ermuntern, auch Ehrenämter im Schützenwesen zu übernehmen. *Renate Koch* schaffte es dabei immer, ihre Frauenarbeit den momentanen Anforderungen anzupassen und mit der Modernisierung der Gesellschaft Schritt zu halten. 21 Jahre führte sie die Damenarbeit im Bayerischen Sportschützenbund in eine moderne Zeit.

Als sie dann dem Ruf nach Wiesbaden zum Deutschen Schützenbund folgte, hoffte sie, langsam von der reinen Frauenbeauftragten in die Richtung einer „Familienministerin“ gehen zu können – doch da musste sie feststellen, dass die anderen Landesverbände in puncto Frauenarbeit noch nicht so weit waren. Mit in Bayern erprobten Symposien und Weiterbildungen war *Renate Koch* auch beim Deutschen Schützenbund bestrebt, Schwung in die Landesverbände zu bringen und die Damenleiterinnen zu motivieren, mehr zu tun, als nur „Semmeln zu schmieren“.

Zeitgleich war *Renate Koch* auch beim Weltverband, der ISSF, aktiv. Dort setzte sie sich lange Jahre für die Belange der Laufende-Scheibe-Schützen ein und war Chefin der Dopingkontrollen bei internationalen Wettbewerben in Deutschland. Wegen der Vielseitigkeit und Kompetenz von *Renate Koch* freute sich die Führung des Landesverbandes darüber, dass das Landesehrenmitglied auch das Referenten-Team des BSSB mit ihrer Sachkenntnis unterstützte. In Seminaren gab *Renate Koch* Tipps, wie junge Familien auf den Schützenverein aufmerksam gemacht werden können, was der Verein tun muss, um familienfreundlich und -gerecht aufzutreten und wie Eltern samt Kindern in unseren Reihen Spaß, Freude und Heimat finden können.

*Renate Koch* schaffte es in ihrer langen „Schützenkarriere“ mit Charme und Elan, aber auch einer guten Portion Hartnäckigkeit und Durchsetzungskraft ihre Visionen und Ideen von einer guten, zielführenden Frauen- und Familienarbeit durchzusetzen, ohne dabei die aktuellen Anforderungen an ihr Amt aus dem Auge zu verlieren.

uuk